

dieselben anzukämpfen, ist nicht Jedermanns Sache. Unser geehrter Correspondent kann aber versichert sein, dass die Feder, welche sich nicht schämt, dem Entschlafenen selbst im Grabe keine Ruhe zu gönnen, so behandelt werden wird, dass man wenigstens mit unserm Menschlichkeitsgeföhle, wenn auch nicht mit unsrer Klugheit, zufrieden sein soll.

## Die Dattelpalme, ihre Namen und ihre Verehrung in der alten Welt.

Ein kulturgeschichtlicher Versuch

von

**A. Hahmann.**

Conrector am K. Pädagogio zu Hfeld.

Einen Versuch habe ich die vorliegende Abhandlung nennen müssen, da mir Zeit und Raum nicht gestattet, den Gegenstand zu erschöpfen, zumal mir erst bei der Ausarbeitung selbst der Stoff vielfach zuwuchs und mich C. Böttlicher's ausgezeichnetes Werk <sup>1)</sup> in dem alten Nutz- und Nährbaume den Gottesbaum erkennen liess. Daher habe ich nicht immer auf die einzelnen Punkte genauer eingehen können, oft mich mit allgemeinen Behauptungen begnügen müssen, die erst im Verlaufe der Arbeit ihre weitere Ausführung und Erklärung finden sollten. Die Darstellung des Palmkultus auf Delos und der Küste von Klein-Asien, sowie des Gebrauchs der Palmblätter in alter und neuer Zeit bei den verschiedenen Völkern habe ich leider ganz aufgeben müssen. Doch auch in diesem unvollkommenen Zustande wird hoffentlich meine Arbeit einen Beitrag zur Erklärung mancher Ansichten und Einrichtungen des Alterthums liefern. Dass sie durch die Meisterwerke von K. Ritter <sup>2)</sup> und H. Ewald <sup>3)</sup> mannigfach gefördert wurde, muss ich schliesslich dankbar anerkennen.

<sup>1)</sup> C. Böttlicher, der Baumkultus der Hellenen. Nach den gottesdienstlichen Gebräuchen und den überlieferten Bildwerken dargestellt. Berlin 1856. 8.

<sup>2)</sup> K. Ritter, die Erdkunde im Verhältniss zur Natur und zur Geschichte des Menschen oder allgemeine, vergleichende Geographie etc. 17 Theile. Berlin 1822—55. 19 Bde. 8. — Besonders benutzt ist der Anhang Bd. 13. p. 769—858. »die geographische Verbreitung der Dattelpalme«.

<sup>3)</sup> H. Ewald, Geschichte des Volkes Israel bis Christus. 3 Theile. Göttingen 1843—52. 4 Bde. Leider stand mir die bereits erschienene 2. Ausgabe nicht zu Gebote. Derselbe, die Alterthümer des Volkes Israel. Göttingen 1848. 8.

Während der Mensch in der kalten Zone seine Nahrung unter Beschwerden und Gefahren erjagen muss, da er sie ausschliesslich im Thierreiche findet, aber auch in der gemässigten, wo er sich vorzugsweise von den mehrreichen Gräsern nährt, sein Brot nur im Schweisse seines Angesichtes essen kann, finden die Bewohner der wärmeren und heissen Erdenden durch die Bäume leicht und mühelos ihren Lebensunterhalt. Die Bäume aber, die noch jetzt vielen Völkern ihre meisten Bedürfnisse liefern, waren in der Vorzeit Tegen die alleinigen Ernährer aller Menschen. Daher heisst es I. Mos. 2, 8: »Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Morgen, und setzte den Menschen darein, den er gemacht hatte«. Und v. 15: »Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebauete und bewahrete«. Daher stammte auch bei Griechen und Römern die Sage, dass die ersten Menschen Eichelesser <sup>1)</sup> gewesen seien. Unter allen Baumgattungen jedoch gewähren den meisten Nutzen die Palmen, die in ihren bis jetzt bekannten 582 Arten <sup>2)</sup> über die tropische und subtropische Zone der alten wie der neuen Welt verbreitet sind, und keine Palmenspecies hinwiederum hat eine solche kulturgeschichtliche Bedeutung gewonnen, wie die Dattelpalme (*Phoenix dactylifera*). Sie ist der Baum der regenlosen oder regenarmen Zone der alten Welt, der allein neben dem Kameele diese Länder zugänglich und bewohnbar macht.

Ihr Hauptgebiet bildet die Arabische Halbinsel. Hier ist sie das »Charaktergewächs, das allen Landschaften ihre Physiognomie, allen Bewohnern ihre Hauptnahrung durch ihre Dattelfrucht, allen Culturen durch die Dattelgärten ihren Mittelpunkt giebt.« <sup>3)</sup> Von diesem Heimathlande aus verbreitet sie sich strahlenförmig nach Osten, Westen und Norden, so weit das Arabisch-Afrikanische Trockenklima reicht. Der östliche Flügel erstreckt sich am Südabhange des Hochlandes von Iran längs des Persischen Meeresbusens und Indischen Ozeans bis zum Indus. Auf dem Scheitel des Hochlandes findet diese Palme ihr angemessenes Klima nicht mehr, und östlich vom Indus erscheint sie nur in vereinzellen Gruppen oder Exemplaren. <sup>4)</sup> Hier im Osten tritt an ihre Stelle besonders

<sup>1)</sup> Herod. 1, 67. πολλοὶ ἐν Ἀρχαίῃ βαλανηφάγοι ἄνδρες ἔασιν. — Apoll. Rhod. Arg. 4, 265. φηγόν ἔδοντες ἐν οὐρεσιν. Cramer, anecd. Graec. 3, p. 213. 8. πάλαι οἱ ἄνθρωποι ὀρυκάρποις ἐτρέφοντο. Lucret. 5, 937. glandiferas inter curabant corpora quercus. Ovid. Metam. 1, 106. legebant quae deciderant patula Jovis arbore glandes. Dabei ist freilich ὀρυξ (φηγός) und βάλανος in zu beschränktem Sinne gefasst, und ursprünglich wurden damit nur Baumfrüchte als die erste Nahrung der Menschen bezeichnet. Vgl. Aelian. V. H. 3, 39. C. Böttlicher, Baumkultus der Hellenen p. 495 sq.

<sup>2)</sup> Berth. Seemann, die Palmen, deutsch bearbeitet von C. Bolle. p. 21. »307 Arten in der alten Welt, 275 in Amerika.«

<sup>3)</sup> Ritter, Erdkunde. Th. 13, p. 761.

<sup>4)</sup> Liebig (s. Ausland 1857, p. 475 sq.) fand bisweilen einen Hain von Dattelpalmen auf der Hochebene von Malwa nach der Stadt Radam zu (gegen 23° n. Br. 92½° l.) und auf dem Wege von Tschittore nach Nussirabad (p. 572) eine schöne Gruppe dieser Bäume.

die Palmyra (*Borassus flabelliformis*), deren Reich von Arabien bis Neu-Guinea reicht, und die Cocospalme (*Cocos nucifera*), die über die Küsten Indiens und die Inseln der Südsee verbreitet ist. Der westliche Flügel begreift die regenlose Zone Afrikas, nämlich die Nilländer Ägypten und Nubien, den Südrand des Plateaus von Barka und des Atlashochlandes, die Oasen der Sahara und die der Westküste nahe gelegenen Canarischen und Capverdischen Inseln. Südwärts der grossen Wüste, im Sudan, der Zone der Sommerregen, findet sich die Dattelpalme nur vereinzelt. <sup>1)</sup> Hier wird sie durch die Deleb- (*Borassus? Äthiopum*), Doom- (*Hyphaene Thcaica*) und Ölpalme (*Elaeis Guineensis*) abgelöst. <sup>2)</sup> Auch an der Nordküste Afrikas, der Zone der Winterregen, hat sie ihr rechtes Gedeihen nicht. An ihre Stelle tritt die Zwergpalme (*Chamaerops humilis*), die Palme der Mittelländischen Welt. Hiernach dehnt sich das Gebiet der Dattelpalme von O. nach W. gegen 1400 d. Meilen aus. Der nördliche Flügel endlich breitet sich zwischen dem Mittelmeere und dem Westrande des Iranischen Hochlandes aus bis zu den Gebirgen, die Armenien <sup>3)</sup> und Kleinasien im Süden umfassen. Er begreift also das Bergland von Palästina und Syrien im W. und die Tigris- und Euphratlandschaften im O. Die äussersten Grenzen der Dattelpalme liegen somit zwischen dem 12<sup>o</sup>—35<sup>o</sup> n. Br., da der Baum zu seiner vollen Ausbildung und der Zeitigung seiner Früchte eine mittlere Temperatur von 22<sup>o</sup>—24<sup>o</sup> R. <sup>4)</sup> verlangt. Doch ist er von dem ördlichen und westlichen Flügel aus schon früh durch die sogenannten Äthiopen, durch die Phönizier, Griechen und Römer, später durch die

Araber und die christlichen Völker nach den Inseln und Küstenländern des Mittel-Meeres verpflanzt und findet sich jetzt selbst in Gegenden, wo die mittlere Temperatur kaum 12<sup>o</sup>—13<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>o</sup> R. beträgt. Hier trägt er aber keine Früchte mehr <sup>1)</sup> und nur seine Blätter dienen zum gottesdienstlichen Gebrauche.

Das eigentliche Palmenland ist also die regenlose oder regenarme Zone, die sich von der Westküste Afrikas bis zum Indus in Asien zu beiden Seiten des nördlichen Wendekreises ausbreitet. Sie wird nur durch drei wasserreiche Querfurchen unterbrochen. Die eine bildet das Nilthal, die andere den Arabischen Meerbusen und die vom Jordan und Orontes durchströmten Gegenden, die dritte den Persischen Meerbusen und Mesopotamien. Sonst breitet sich hier überall die einförmige gelbe Wüste aus, über welche die Sonne vom ewig klaren dunkelblauen Himmel ihren blendenden Glanz ergiesst, und wo kein Kraut aufspriessen kann, weil die andere Bedingung alles Lebens, die Feuchtigkeit, fehlt. Die Sonne, die anderwärts das Leben weckt, führt hier durch ihre Übermacht den Tod herbei. In diesem Sonnenlande schiesst allenthalben, wo nur etwas Feuchtigkeit sich über oder unter der Erde sammelt, der Palmsprossling hervor. Schnell treibt er seine Wurzeln in die Tiefe, um verborgene, selbst salzige, Wasserquellen aufzusuchen, aber noch höher, bis 80 Fuss hoch, steigt sein schlanker glatter Schaft gleich einer Säule zum Himmel empor. An der Spitze trägt er eine dichte Krone von 40—80 wohl 8—10 Fuss langen geliederten blaugrünen Blättern, die er in sanften Schwingungen nach allen Seiten gleich Armen ausstreckt. <sup>2)</sup> Der leiseste Windhauch setzt sie in zitternde Bewegung und zeigt den herrlichen Ab-

<sup>1)</sup> Vogel (*Bonplandia* 3, p. 13.) „Die Dattelpalme findet sich im Sudan nur an ganz besondern Stellen und wahrscheinlich ursprünglich künstlich angepflanzt.“

<sup>2)</sup> Nach neuern Nachrichten soll sich die Dattelpalme auch südwärts vom Äquator finden. Der Reisende Andersson erwähnt ihr Vorkommen neben der Fächerpalme am Teoge, dem nordwestlichen Zuflusse des Ngami-Sees (*Ansland* 1856. p. 784.); und Livingstone sah sie am Seseheke, dem obern Zambesi, 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>o</sup> s. Br. (*Petermann, geograph. Mittheil.* 1857, p. 96.: „Der riesige Baobab streckt seine mächtigen Arme hoch über seine Nachbarn empor, Dattelpalmen und Palmyras zeigen sich in grosser Anzahl.“) — Das wird aber nicht die ächte Dattelpalme, sondern eine andere Species der Gattung *Phoenix* sein, vielleicht *P. spinosa* oder *P. reclinata*. Vgl. Seemann p. 197.

<sup>3)</sup> Dass die Dattelpalme auch bis Armenien vordringen war, geht aus Herod. I, 194 hervor. Die Einwohner dieses Landes brachten nämlich auf ihren seltsamen Fahrzeugen nach Babylon Wein in Palmfassern (*βίσιος φωνικίουσ όίνου πλήσις*). Denn dass hier nicht die Lesart aller Mss. in *φονικίουσ* zu ändern ist, geht unter Anderem schon daraus hervor, dass die Babylonier selbst Palmwein genoss hatten, dagegen der Weinstock in dieser Gegend nicht gedieh. — ib. c. 193. Auch Ritter, *Erdkunde* 13, 853. versteht die Stelle irrig so, dass der Dattelwein in Babylon auf Schiffe verladen und zu den Armeniern geführt worden sei. Aber gleich darauf erzählt Herodot, dass die Armenier zu Lande nach Ilanse zurückgehen, weil der Fluss aufwärts wegen der starken Strömung nicht befahren werden kann.

<sup>4)</sup> Alex. v. Humboldt, *Ansichten der Natur*. B. 2. p. 27.

<sup>1)</sup> Ritter, *Erdkunde* 13, p. 857. „Denn an den Süden von Griechenland, im Peloponnes, Attika, Candia, auf Sicilien, Calabrien, Rom, der Rivera di Genoa, an dem Spanischen Küstensaume von Valencia, Granada, Andalusien ist er überall nur Zugabe zum reizenden Schmuck der Landschaft, da er keine Frucht mehr trägt.“ — v. Humboldt, *Ansichten* 2, p. 155. „Die Dattelpalme gelangt mit dem *Chamaerops humilis* bis zum Parallell von 43<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—44<sup>o</sup>, z. B. in der gemess. Rivera di Ponente, bei Bordighera zwischen Monaco und St. Stefano, wo ein Palmenbusch von mehr als 4000 Stämmen steht; in Dalmatien um Spalatro.“ — In Griechenland reifen die Früchte nicht. Theophr. *hist. pl.* 3. 3. 5. *ὁ δὲ φρούτις περὶ μὲν Βαβυλωνία θραυκαστός, ἐν τῇ Ἰλλυρίᾳ δὲ οὐ περναίει, παρ' ἐνός δὲ ἑλίου οὐδὲ προσφάσει καρπὸν.* — cf. ib. 2, 2. 8. Plutarch. *Sympos.* 8, 4. 1. p. 983. In Athen erlören die Palmen im Winter 1850, und 1857 sind 10 junge Stämme aus Ägypten geholt und vor der Fronte des königlichen Palastes eingepflanzt. In Smyria fand sie Schubert (*Reise in das Morgenland*, Th. 1, p. 370.) sehr vereinzelt; auf Rhodus (ib. p. 450.) „zeigten sich auch hochwuchsigte Palmen, zum Theil mit halbreifen Datteln, deren volle Reife freilich hier auf Rhodus, dessen Wintertage nicht selten Flocken selbst des Schnees erzeugen, kaum zu Stande kommt.“ Plin. H. N. 13, 26. *Sunt quidem (palmae) et in Europa vulgoque Italia, sed steriles; ferunt in maritimis Hispaniae fructum, verum immitem.* ib. 27. *Nlla est in Italia sponte genita nec in alia parte terrarum nisi in calida, frugifera vero nusquam nisi in fervida.*

<sup>2)</sup> Zu diesem Praethame wird er freilich erst durch menschliche Pflege und reichliche Bewässerung.

glanz der Sonne auf der glatten obern Fläche. Aber wenn auch der Wüstensturm daherbraust und die hohe Krone fast zur Erde drückt, so halten doch die tiefgehenden Wurzeln den Baum im Boden fest, und der elastische Stamm biegt sich nur, doch bricht er nicht. Durch das hohe Laubdach vor den Alles versengenden Sonnenstrahlen geschützt, erscheint nun auch die andere Vegetation; Aprikosen, Pflirsche, Granaten, Feigen und Orangen gedeihen unter den 6 Schritt weit von einander gepflanzten Palmen, und Mais-, Gersten-, Klee- und Tabacksfelder breiten sich dazwischen aus. Doch den meisten Nutzen gewährt die Palme durch sich selbst. Ihr Stamm liefert das nöthige Bau- und Brennholz, ihre Blätter benutzt man zu allerlei Geflechtem <sup>1)</sup> und der Bedachung der Häuser, aus dem äusseren Theile des Holzes und den Fasern, die den jungen Fruchtbüschel einschliessen, bereitet man Seile und Matten, der junge Trieb in der Spitze ist eine zarte, wohlschmeckende und gesunde Speise <sup>2)</sup>. Doch der eigentliche Nährbaum wird sie erst durch ihre Frucht.

Die Palme hat getrennte Geschlechter. Männliche Bäume giebt es verhältnissmässig sehr wenig; gewöhnlich rechnet man 5 bis 6 solcher Exemplare auf 1000 weibliche Stämme. Die weibliche Palme trägt nach 4 bis 5 Jahren ihre ersten Früchte <sup>3)</sup>, obgleich man die rasche Entwicklung hindert, um den Baum nicht anzustrengen; doch erst nach 20 Jahren giebt er den vollen Ertrag. Zwar kann er ein Alter von 200 bis 300 Jahren erreichen; doch lässt man ihn gewöhnlich schon nach 80 Jahren absterben, indem man ihm im Frühjahr ob unterhalb der Zweige, wo er seine meiste Triebkraft hat, den milchigen Saft abzapft, der 2 bis 3 Monate lang frisch getrunken wird. <sup>4)</sup> Im Anfange des Frühjahres entwickeln sich aus den Achseln der Blätter die Blüthenkolben (σπάδις), 8 bis 10 an der Zahl, in 2 bis 3 F. lange handbreite Scheiden <sup>5)</sup> eingehüllt, welche aufplatzen und die Blüthen an Rispen hervortreten lassen. Um eine sichere Ernte zu erzielen, wendet man eine künstliche Befruchtung an. Der Baum wird wie zur Hochzeit gereinigt und geputzt: man entfernt die alten Blätter und befruchtet die weiblichen Blüthen mit den männlichen. <sup>6)</sup> Die ausgewachsenen Früchte sind in Grösse und Form nach den verschiedenen Sorten von einander abweichend. Die kleinste Art ist rund <sup>7)</sup> und einer

<sup>1)</sup> Plin. II. N. 13, 30. Folia — ad funis vitiliumque nexus et capitum levia umbracula finduntur. ib. 16, 89.

<sup>2)</sup> Palmkohl, τὸ ἐγκέφαλον τοῦ φοίνικος. Xenoph. Anab. 2, 3, 16. Cerebrum. Plin. II. N. 13, 4. Dulcis medulla in cacumine, quod cerebrum appellant.

<sup>3)</sup> Plin. II. N. 13, 38. Quaedam (palmae) ferunt statim in trimatu, in Cypro vero, Syria, Aegypto quadrimae, aliae quinqueennes altitudine hominis, nullo intus pomi ligno.

<sup>4)</sup> Dieses Getränk (Laghibi oder Laghbi), das man besonders in der Sahara geniesst, ist aber von dem eigentlichen Palmweine (οἶνος φοινικίος) verschieden.

<sup>5)</sup> Pollux Onom. ἐξ οὗ δὲ κρέμονται αἱ βάλανοι σπάδιη (καλεῖται).

<sup>6)</sup> Theophrast. hist. pl. 2, 9, 4. Plin. II. N. 13, 35.

<sup>7)</sup> Plin. II. N. 13, 4. 9. Margaridēs. Hae breves, candidae, rotundae, acinis quam balanus similiores, quare et nomen a margaritis accipere.

Maulbeere gleichend, meistens aber sind sie walzsförmig, etwas gebogen, 2 bis 3 Zoll lang. Bei der völligen Reife nehmen sie eine durchsichtige Farbe an, die zwischen dem Gelben und Purpurrothen schwankt <sup>1)</sup>, und sind von wäzigem Geruch und Geschmack. Ein grosser Baum liefert durchschnittlich 300 bis 600 Pfund Früchte. Bei Ibrim in Nuhien haben einzelne Bäume 15 Datteltrauben, von denen jede gegen 60 Pfund wiegt, und bei Medina in Arabien kommen Trauben von 80 Pfund an Gewicht vor. Diese köstliche Frucht wird 2 bis 3 Monate lang frisch genossen und zu allerlei Gerichten benützt, da die Reife bei den verschiedenen Sorten nicht gleichzeitig eintritt; aber auch getrocknet und in Körbe gepresst kann sie mehrere Jahre aufbewahrt werden und liefert das beliebte Dattelpbrot (Adjoue) <sup>2)</sup>. Aus den eingepressten Trauben fliesst ein Syrup, der Dattelhonig <sup>3)</sup>, der nicht viel schlechter als der gewöhnliche ist, und durch Abkochen und Gährung gewinnt man daraus den Dattelwein <sup>4)</sup> und Weinessig. <sup>5)</sup> Selbst die Kerne <sup>6)</sup> der Frucht liefern entweder zu Mehl gemahlen oder in Wasser eingeweicht Futter für das Vieh. Der Ertrag an Datteln ist aber so gross, dass sie diesen sonst so armen Gegenden ein erwünschtes Tauschmittel gewähren und in grossen Massen zur Ausfuhr kommen. Schon die Pöbönizier führten sie dem Abendlande zu <sup>7)</sup>, und bei Griechen und Römern waren sie eine beliebte Speise. <sup>8)</sup>

Aus dem Gesagten lässt es sich erklären, wenn der Mensch die Palme, diesen höchsten, schönsten und nützlichsten Baum, dem er fast Alles zu verdanken

<sup>1)</sup> Xenophon (Anab. 2, 13, 15.), der sie in Babylonien sah, bewundert ihre Schönheit und Grösse, und vergleicht sie wegen ihrer Durchsichtigkeit und Farbe mit dem Bernstein.

<sup>2)</sup> Herod. 1, 193. σίτια. Theophrast. II. P. 2, 6, 10. ἄρτος. Plin. II. N. 13, 27. Ex his (palmis) vina gentiumque aliquis panis, plurimus vero etiam quadripedum cibus. ib. 13, 47. In ipsa quidem Aethiopia friatur, hanc tauta est siccitas, et farinae modo spissatur in panem. Ritter, Erdk. 13, 799. In Wasser eingeweicht giebt es ein susses, erfrischendes Getränk. Dies dient zur Erklärung von Xenoph. Anab. 2, 3, 15. τὰς (βαλάνους τῶν φοινίκων) ἐξηράνοντες τραγγήματα ἀπετίθεσαν. Καὶ τὴν (τὸ τραγγήμα) καὶ παρὰ πότον ἤδου μὲν, κεφαλαλγῆς δὲ.

<sup>3)</sup> μέλι Herod. 1, 193. Joseph. B. J. 5, 4.

<sup>4)</sup> οἶνος φοινικίος. Herod. 1, 193. 2, 86. 3, 20. Xenoph. Anab. 1, 5, 10. οἶνος ἐκ τῆς βαλάνου ποτιούμενος τῆς ἀπὸ τῶν φοινίκων. Plin. II. N. 14, 102. vinum palmularum.

<sup>5)</sup> Xenoph. Anab. 2, 3, 15. ὄξος ἐψηγμένον.

<sup>6)</sup> σπέρμα, πυρήν. Theophr. H. P. 1, 11, 3. lignum. Plin. II. N. 13, 31. prima nascitur pomi caro, postea lignum intus hoc est semen ejus. Os. Suet. Claud. 8. ossa palmularum.

<sup>7)</sup> Hermipp. bei Athen. deipnos. 1, 49, p. 27. Φοινίκη (παρέχει) καρπὸν φοίνικος.

<sup>8)</sup> Bei den Griechen gehörten sie zu den τραγγήματα, die den Nachtsch bilden. Bocckh. Inscript. Vol. 1, p. 427. κάρμους Αἰγυπτίους καὶ φοινικοβαλάνους καὶ εἴ τινα ἄλλα τραγγήματα. Ephipp. bei Athen. 1, p. 29. D. κάρμα, ῥόας, φοίνικας, ἕτερα νόγαλα. Hesyeh. s. v. φοινικοβάλανου. Nach Suet. 76 ass der Kaiser Augustus Datteln gern. cf. Athen. 14, 18, p. 652. τοῦ Σεβαστοῦ αὐτοκράτορος σφόδρα χαίροντος τῷ βρώματι. — Suet. Claud. 8. Ovid. Metam. 8, 674.

hatte, mit Bewunderung und Verehrung und heiliger Scheu betrachtete, wenn er in ihm nicht bloß eine Ähnlichkeit mit sich, sondern seinen Gott selbst fand. Ein Ausdruck dieses Gefühls sind des Odysseus Worte, als er Nausikaa, die Tochter des Phäakenkönigs Alkinoos, erblickt: <sup>1)</sup>

Nur auf Delos sah ich am Opferaltar des Apollon  
Einst ein Palmengespross so jung und herrlich emporblühn.

So wie dieses ich lang' anschauete stannenden  
Herzens,  
(Nie ja war desgleichen ein Baum entstiegen der Erde),

Also bewundr' ich dich, Weib, und erstaun' und  
scheue gewaltig

Dir die Kniee zu berühren.

Und der Perser Kazvini drückt dies in seinem Werke „Merkwürdigkeiten der Welt und Wunder der Schöpfung“ also aus: <sup>2)</sup> Der Palmbaum gleicht in vieler Hinsicht dem Menschen, durch seine grade, schlanke, aufrechte Gestalt und Schönheit; durch seine Scheidung in zwei Geschlechter, das männliche und weibliche; — schlägt man ihm den Kopf ab, so stirbt er; — wenn das Hirn leidet, so leidet der ganze Baum mit; seine Blätter, wenn man sie abbricht, wachsen so wenig wieder, wie die Arme dem Menschen; seine Fasern und Netzgewebe bedecken ihn, wie der Haarwuchs den Mann etc. — Die Palme bekommt aber erst dadurch ihre hohe Bedeutung, dass sich die Gottheit in ihr manifestirt hat. Im Dattellande ist die Erde hasslich und todt, nur der Himmel ist schön und wirkt allein. Hier wurde daher der Mensch leicht und früh zu seinem Gott in der Höhe geführt. In der so grossartigen und doch so einfachen und einförmigen Umgebung ergreift ihn das Gefühl der Einsamkeit und seiner Schwäche, und sein Geist, inehrnt von den Zerstreungen der Aussenwelt, zieht sich in sich selbst zurück und gewinnt an Kraft und Tiefe. „Dieses fast beständige Alleinsein der Seele mit sich selber“, sagt Schubert <sup>3)</sup> bei seinem Eintritt in die Wüste, „das Ruhen ihres Wesens auf der eigenthümlichen innern Welt, das durch kein immer wiederkehrendes Vernahmen des Neuen unterbrochen wird, äussert auf empfängliche Naturen einen ganz besondern Einfluss. Man wird da leichter erregbar für alle Eindrücke, für alle innern Bewegungen als jemals sonst, sowohl für die schlimmen als für die guten.“ <sup>4)</sup> — Diese Reizbarkeit gab den Gefühlen der Andacht eine flammende Kraft, wie ich sonst nur selten empfunden.“ Der Gott aber, der sich in der Sabbatstille der Wüste dem empfänglichen Geiste des einfachen und nüchternen Hirtenvolkes offenbarte, ist der allmächtige, alleinige, reine Lichtgott, der bei allem Wechsel sich ewig gleiche, wie dort der Himmel und die Erde ist. Am Himmel erscheint er als Schöpfer alles Lebens und Lenker der

Welt in der Sonne, auf Erden als Nährer und Erhalter des Menschen in der Dattelpalme. <sup>1)</sup>

In dem Folgenden soll nun der Versuch gemacht werden, diese Identität der Dattelpalme mit dem alten Lichtgott des Orients nachzuweisen. Um aber eine Grundlage zu dieser Untersuchung zu gewinnen, werden wir von der Betrachtung der Nomen, die der Baum bei den verschiedenen Völkern erhielt, ansetzen müssen. Freilich ist dies mit manchen Schwierigkeiten verbunden. Denn erstens giebt es, besonders bei den Arabern, eine bedeutende Anzahl von Namen zur Bezeichnung der verschiedenen Gattungen dieses Baumes, der Stadien seines Wachstums, sowie seiner Theile. Davon werden nur die angeführt werden, die zu unserm Zwecke dienen. Sodann wird der Name dieses vorzüglichsten und meistens einzigen Baumes des Sonnenlandes auf andere Baumarten übertragen, die eine Ähnlichkeit mit ihm haben, an seine Seite oder ganz an seine Stelle treten. <sup>2)</sup> Endlich steht das Wort, das in der einen Sprache den ganzen Baum bezeichnet, in der andern nur für seine vorzüglichsten Theile oder Produkte, besonders Blätter und Früchte; oder in derselben Sprache gilt der Name des ganzen Baumes auch für seine Theile, und umgekehrt.

Der älteste Name des Palmbaumes ist El d. h. der Starke, <sup>3)</sup> (und zwar mit dem bestimmten Artikel Ha-el

<sup>1)</sup> In diesem dürrn Lande, wo der Ackerbau nicht lohnend oder gar unmöglich ist, hat allerdings Gott dem Menschen noch ein anderes Geschenk gemacht mit dem Kleinvieh, dem Schafe und der Ziege, die auf den magern Weiden hinreichendes und zusagendes Futter finden, und so manifestirt sich die Gottheit auch als Widder und Bock. Der Name des Widders (עֵז) ist nur eine andere Form neben עֵז, Gott, und עֵז, Bock, erscheint als Gottesname in Engedi, d. h. Bocksquelle, Gottesquelle. 2. Chron. 20, 2. s. unten. Vgl. עֵז. Als Widder zeigt sich Gott dem Abraham.

1. Mos. 22, 8. 13. Im Ägyptischen Theben und auf der Oase des Jupiter Ammon ist der Widder das heilige Opferthier. Herod. 2, 42. Daher wird der Gott selbst mit dem Widderkopfe (καροπρόσωπος) abgebildet. Ih. Oder das Horn ist allein schon das Symbol der göttlichen Macht, der leuchtende Sonnen- und Blitzstrahl, עֵז, vgl. עֵז mit זֶרַע und זֶרַעוֹ. Das Rindvieh verlangt fettere Triften, und erscheint in diesen Gegenden neben dem Esel und Kameele mehr als Arbeitsthier, nicht als Nahrthier. Erst in den fruchtbaren Landschaften wird der Widdergott zum Stiergott.

<sup>2)</sup> J. Grimm, Gesch. der deutschen Sprache. Th. 2, p. 119. „Der Name schwankt bei den Metallen, Thieren und Früchten und ebenso bei den Gottesnamen aus einer Reihe in die andere“. Dasselbe sagt von den Eichenarten Plin. H. N. 16, 17. genera distinguere non datur nominibus, quae sunt alia alibi.

<sup>3)</sup> עֵז von עֵז, gedreht, festgedreht werden, fest und stark sein. Als Baum erhält er auch die weibliche Endung, und so entsteht עֵז (nach H. Ewald, ausführt. Lehrb. d. Hebr. Sprache p. 173. die älteste Femininalform) und עֵז oder עֵז. Diese Form bezeichnet auch, wie der plural. עֵזים und עֵזים einen Palmenhain, Palmeugarten, der auch wohl עֵז (davon

<sup>1)</sup> Hom. Odys. 6, 162 sqq.

<sup>2)</sup> Ausführlicher bei Ritter, Erdkunde 13, p. 762 sqq.

<sup>3)</sup> Reise in das Morgenland. Th. 2, p. 242 sqq.

<sup>4)</sup> Dies erklärt zugleich die Gegensätze in dem Character des Orientalen, besonders des Semiten, den freiesten und höchsten Aufschwung zur Gottheit neben der stärksten Fesselung in den Banden der Sinnenwelt.

was zugleich der Gottesname ist. Und allerdings ist er ein starker Baum; denn er ist keiner Krankheit unterworfen, bleibt stets grün<sup>1)</sup> und erreicht ein hohes Alter; sein Stamm krümmt sich, wenn er belastet wird, nach oben;<sup>2)</sup> wird er abgehauen, so treibt er neue Schösslinge aus seiner Wurzel hervor, verjungt sich somit immer wieder und ist gleichsam unsterblich.<sup>3)</sup> Daher diente sie, als Repräsentantin des Sonnengottes bei den Ägyptern zur Bezeichnung der sich stets erneuernden Zeit; das Palmblatt mit seinen Blättchen<sup>4)</sup> drückt das laufende Jahr mit seinen Theilen, den Monaten, aus. Den Eintritt grösserer Zeitabschnitte bezeichnete zwar das Bild eines Vogels,<sup>5)</sup> der bei den Semiten Chol oder Chul, bei den Griechen Phönix hiess; beide Namen bedeuten aber nichts Anders als die Palme.<sup>6)</sup> Des Vogels Heimath ist das Palmenland Arabien;<sup>7)</sup> er ist der Sonnenvogel, sie der Sonnenbaum;<sup>8)</sup> er hängt mit dem Sonnendienste in On oder Heliopolis in Ägypten zusammen, der von Arabien hier eingewandert zu sein scheint.<sup>9)</sup> Nach die-

das datteltreiche Caramania seinen Namen hat) oder 1. Mos. 13, 10. genannt ward. Daran reihen sich die Formen elon, allon und alla.

<sup>1)</sup> Ps. 92, 13. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Ceder auf Libanon.

<sup>2)</sup> Xenoph. Cyrop. 7, 5, 11. καὶ γὰρ δὴ πιεζόμενοι οἱ φοίνικες ὑπο βάρους ἀνω κερτοῦνται ὡσπερ οἱ ὄνοι οἱ κανθήλιοι. Theophrast. hist. pl. 5, 6, 1. ἰσχυρὸν δὲ καὶ ὁ φοίνιξ: ἀνάπαλιν γὰρ ἢ κάρφισ ἢ τοῖς ἄλλοις γίνεται. Vgl. Plin. II. N. 16, 223. palma arbor valida, in diversum enim curvatur. Cetera omnia inferiora panduntur, palma ex contrario fornicatim. Gell. noct. Att. 3, 6. non deorsum palma cedit, nec intra flectitur, sed adversus pondus resurgit et sursum nititur recurvaturque. Von dieser Eigenschaft leitet Plut. sympos. 8, c. 4, 5, p. 406. irrthümlich die Sitte her, den Siegern in den Kampfspielen Palmblätter zu reichen. Daruach Gell. N. A. 3, 6. Propterea in certaminibus signum esse placuit victoriae, quoniam ingenium ligni ejusmodi est, ut urgentibus opprimentibusque non cedat.

<sup>3)</sup> Jes. 6, 13. wird das neue Israel, das aus den Trümmern wieder erstehen soll, mit einem Wurzel-sprossling der ela und allon verglichen. Theophr. H. Pl. 2, 6, 11. κοπέντες ἀπὸ τῶν ῥιζῶν παραπλαστάνουσι. Plin. II. N. 13, 39. Sunt et caeduae palmarum silvae, germinantes rursus ab radice succisae.

<sup>4)</sup> Benr genannt. Ritter, Erdk. 13, p. 849 sq.

<sup>5)</sup> Herod. 2, 73. ἐγὼ μὲν οὐκ εἶδον εἰ μὴ ὅσον γραφῆ.

<sup>6)</sup> הַחֵל i. q. הַחֵל, gedreht, festgedreht, stark werden; davon הַחֵל, die Stärke. Vgl. הַחֵל, der Starke,

Widder. Der Name des Vogels ist also nur eine härtere und dunklere Aussprache von El. Daher LXX. Hiob 29, 18. הַחֵל, wie 2. Mos. 13, 27. 4. Mos. 33, 9. הַחֵל durch στελέχη φοίνικων ausdrücken. Die Stelle ist aber nach H. Ewald zu übersetzen:

auf meinem Neste will ich sterben,  
und gleich dem Phönix viele Tage leben.

<sup>7)</sup> Herod. 2, 73. Plin. II. N. 10, 3.

<sup>8)</sup> Tacit. Ann. 6, 28. Sacrum id soli animal. Er macht sich auf der Palme sein Nest. Ovid Metam. 15, 396. Plin. II. N. 13, 42. (phoenix) putatur ex hujus palmarum argumento (Ähnlichkeit mit dieser P.) nomen accepisse, iterum mori ac renasci ex se ipsa.

<sup>9)</sup> Herod. 2, 73. Plin. 10, 3. wird der alte Phönix

sein Vorbilde hat wahrscheinlich der Lichtgott des Westens, Zeus, seinen Adler erhalten, der auch ein hohes Alter erreicht und im Fluge sich der Sonne nähert.<sup>1)</sup> Erst die spätern Schriftsteller scheinen einen Vogel des Orients, der in einzelnen Exemplaren nach dem Westen kam, vor Augen zu haben. Die Beschreibungen passen aber mehr auf den prächtigen Paradiesvogel als auf den Goldfasan.<sup>2)</sup> Als der starke Gottesbaum hiess die Dattelpalme bei den Arabern auch Ozza, womit das Hebräische Ez zu vergleichen ist.<sup>3)</sup> Da aber allmählig diese alten Namen der Palme auf andere Bäume übertragen wurden, und zwar so, dass im Hebräischen Ez für jeden Baum, El aber mit seinen Nebenformen für die starken, ausdauernden gebraucht wurde,<sup>4)</sup> und die Palme zur Unterscheidung neue Namen bekam, wusste man später den Namen El in seinem allgemeinen Sinne nicht mehr von dem frühern speciellen zu unterscheiden. Dies ist der Grund, wesshalb die Übersetzer und Erklärer der Bibel unter El und den davon abgeleiteten Formen die verschiedensten Bäume verstehen, wie Eiche, Terebinthe, Esche, Buche, Linde etc. Selbst die Untersuchungen von Celsius<sup>5)</sup> und Gesenius<sup>6)</sup> haben diese Verwirrung nicht aufklären können, besonders aus dem Grunde, weil sie übersahen, dass der Name El in den ältern Stücken der Bibel auch noch speciell die Palme bezeichnet. Nur so viel ist bis jetzt klar, dass Allon, auch wohl Ela,<sup>7)</sup> der Name der Eiche<sup>8)</sup> geworden

(d. i. die verfllossene Periode) von dem neuen in Heliopolis begraben.

Juba bei Plin. II. N. 6, 177. Solis quoquo oppidum — Arabas conditores habere.

<sup>1)</sup> Der Phönix ist an Umriss und Grösse dem Adler gleich. Herod. und Plin. l. c.

<sup>2)</sup> Dies letztere nimmt Cuvier an, wie auch H. O. Lenz, Zoologie der Griechen und Römer. Gotha 1856, p. 340 sq. Aber Niemand hat ihn fressen sehen. Manil. bei Plin. II. N. 10, 4. Er lebt nicht von Früchten, nicht von Kräutern, sondern von den Thränen des Weibrauchs und dem Balsam des Amomums. Ovid. Metam. 15, 393. sq. Da der Paradiesvogel ohne Füsse in den Handel kommt, so glaubte man lange, sie fehlten ihm ganz und er schwebte nur in der Luft.

<sup>3)</sup> Burekhardt, Reisen in Arabien p. 242. führt aus Azrak an, dass vor Muhamed in Mekka die Dattelpalme, Ozza genannt, verehrt wurden. — Ozza (עֲזָא)

oder vielmehr עֲזָא hat wie El, Ela, die Bedeutung:

der Starke. Vgl. Hebr. עֲזָא, der Starke, dann: der Baum überhaupt. Dass dieses Wort ursprünglich s. v. a. El war, zeigen noch einzelne Spuren. Jes. 65, 21. „wie die Tage der Banne sind meines Volkes Tage“, vgl. ib. 61, 3.

<sup>4)</sup> Im Chaldaischen bezeichnet חֵל jeden Baum.

<sup>5)</sup> Ol. Celsii hierobotanicon. Upsal. 1745—47.

<sup>6)</sup> Guil. Gesenii thesaurus philolog. crit. linguae hebr. et chald. Veteris Testamenti. Lips. 1829 sq.

<sup>7)</sup> 2. Sam. 18, 9, 10, 14. bleiht Absalon an einer Eiche mit den Haaren hängen.

<sup>8)</sup> Die Eiche, der heilige Baum des Nordens, hatte mit der Palme dasselbe Schicksal, dass ihr Name (δρῦς) auf andere Gattungen übertragen wurde. Hesych. δρῦς: πᾶν ξύλον καὶ δένδρον. Schol. zu Hom. II. 11, 86. δρῦν γὰρ ἐκάλεον οἱ παλαιοὶ ἀπὸ τοῦ ἀρχαιτέρου πᾶν δένδρον. Vgl. das Gothische trin, Angelsächs. treo,

ist, die in den Gegenden östlich vom Jordan noch jetzt ausgedehnte Waldungen bildet. Somit vereinigte sich der Gottesbaum des Südens mit dem des Nordens, oder mit andern Worten die Palme ging im Norden in die Eiche, der Palmengott in den Eichengott über. Denn der Griechisch-Lateinische Name, *Ilex* oder *Hlex*<sup>1)</sup> ist wohl von *El* abzuleiten, das auch *Il* gesprochen wurde.<sup>2)</sup> *Ilex*, der Gründer von Hinn, der mit dem Palmengotte im Zusammenhange steht, hat nicht blos die Eiche, sondern auch die Palme dahin gebracht.<sup>3)</sup> Der Baum am Skäischen Thore (Hom. II. 6, 237), der hohe Baum des Ägisschwingers Kromion, (ib. 7, 60) ist ein Orakelbaum, auf den sich Apollo und Athene niederlassen, (ib. 7, 22) und ihren dort gefassten Beschluss verkündet der Seher Heleus seinem Bruder Hektor: (v. 48.)

Also hab' ich die Stimme der ewigen Götter vernommen.

In Griechenland war das älteste Orakel, das des Pelasgischen Zeus im Haine zu Dodona, ein Baumorakel, das einzige der Art in diesem Lande, dessen Zusammenhang mit dem Ammonium in Libyen nicht geleugnet werden kann.<sup>4)</sup> Nun ist in Dodona die Eiche der Orakelbaum,<sup>5)</sup> in Libyen erscheint dafür die Palme,<sup>6)</sup> wo noch jetzt ein von dem alten Sonnenquell bewässerter Palmenwald die Oase Siwah bedeckt und den Einwohnern ihre Hauptnahrung gewährt.<sup>7)</sup> Aber Silius Italicus setzt an die Stelle der Palme die Dodonäische Eiche; <sup>8)</sup> nach Ovid macht sich

Englisch tree, Altnord. trê. Grimm, Gesch. d. Deutsch. Spr. Th. 2, p. 403 Die Griechen nennen die Früchte dieser beiden Baumgattungen, und dieser allein, *βάλανου*. (Hesych. *βάλανου τῶν ὄρων ὁ καρπὸς καὶ ὁ τῶν φρονίων*.)

<sup>1)</sup> Hesych. *Ἰλαξ* (*Ἰλεξ*) ἡ πῆλονος, ὡς Ῥωμαῖοι καὶ Μακεδόνες. ib. *φύλαξ*, ὄρον, νέος. Ἰλεῖται, vgl. ib. *φύλακα*, ὄρον, ib. *εἰλαξ*, ἡ ἄρτα Δάκωνες. Vgl. Lobeck, patholog. p. 99. *φύλαξ* wird sich zu *Ἰλαξ* verhalten wie *Ἰγῆ* zu *Ἰξ*.

<sup>2)</sup> Movers in Ersch und Gruber, Encyclopädie. Sect. 3, Th. 24, p. 387. Hieron. epist. 136. Phoenicibus *Il*, qui Hebraeis *El*.

<sup>3)</sup> Plin. II. N. 16, 238. *juxta urbem quercus in Hinnulo tunc satiae dicuntur, cum coepit Hinn vocari*. Theophrast. II. pl. 4, 13, 2. nennt sie *φηγός*. Auf Vasengemälden findet sich die Palme. Bötticher, Baumkultus. p. 135.

<sup>4)</sup> L. Preller, Griech. Mythologie. B. 1, p. 92. Neben dem Orakel zu Dodona galt in historischer Zeit besonders das Ammonium in Libyen, welches zwar ägyptischen Ursprungs war, aber so zeitig mit Griechenland in Verbindung stand und von dort so oft befragt wurde, auch unverkennbar auf Dodona so bedeutend eingewirkt hat, dass es unbedenklich unter den hellenischen Culturstätten des Zeus erwähnt werden darf.

<sup>5)</sup> Aesch. Prom. 828 *αἱ προσήγοροι ὄρονες*. Soph. Trach. 1148. *ἡ πολὺβήλωτος ὄρον*. ib. 108. *ἡ παλαιὰ φηγός*.

<sup>6)</sup> Plin. II. N. 13, 111. Interior Africa ad Garamantas usque et deserta palmarum magnitudine et suavitate constat, nobilibus maxime circa delubrum Hammonis.

<sup>7)</sup> Ritter, 13, p. 846 sq.

<sup>8)</sup> Punic. 3, 655. *Mox subitum nemus atque annoso robore Iucis Exsiluit, qualesque premunt nunc sidera quercus A prima venere die: prisco inde pavore Arbor numen habet.*

der Vogel Phönix sein Nest auf einer Eiche oder Palme.<sup>1)</sup>

Der zweite Baum, auf den der alte Palmename überging, ist die Terebinthe (*Pistacia Terebinthus*, bei den Arabern *butm*). Sie hat einen mehr dicken als hohen Stamm<sup>2)</sup> und ihre Zweige gehen mehr in die Breite als in die Höhe;<sup>3)</sup> sie ist kein immergrüner Baum, sondern verliert im Herbste ihre kleinen gefiederten Blätter,<sup>4)</sup> und ihre erbsengrossen Früchte sind kaum geniessbar;<sup>5)</sup> sie liefert nur eine Balsamsorte, den sogenannten Cyprischen Terpentim, den man durch Anspresen der Früchte und Einschnitte in den Baum gewinnt.<sup>6)</sup> Nach Celsus, der für sie besonders eingenommen hat, wird sie jetzt gewöhnlich von den Bibelerklärern unter *Ela* und *Elon* verstanden. Diese Annahme wird aber Einschränkungen erleiden müssen, indem nachgewiesen werden kann, dass in einer Anzahl von Bibelstellen unter *Ela* und dessen Nebenformen noch die Palme selbst und nicht ihr späterer Substitut zu verstehen ist. Entweder nämlich hielt sich der alte Name bei gewissen Örtlichkeiten in den alten von spätern Verfassern unverändert aufgenommenen Stücken, oder spätere Schriftsteller, besonders Dichter, nahmen ihn wieder auf, vielleicht um damit nur den Gottesbaum *Ela* im Allgemeinen, mit Anspielung auf Gott, *El*, zu bezeichnen. Zu der ersten Art gehören die Stellen 2. Mos. 15, 27 und 4. Mos. 33, 9. Die Israeliten kamen auf ihrem Zuge zu der 7 Lagerstätte, *Elim*. „Da waren 12 Wasserbrunnen und 70 Palmbäume,<sup>7)</sup> und sie lagerten sich daselbst am Wasser.“ Hier wird deutlich ein Palmenhain auf einer wohlbewässerten Oase der Sinaitischen Halbinsel geschildert und *El* durch den später gewöhnlichen Palmennamen<sup>8)</sup> erklärt. Mag man nun die hier geschilderte Örtlichkeit in dem heutigen Hammam-Musa, d. i. Mosesbad, oder was wahrscheinlicher ist, im Wady Gharendel suchen, an beiden Orten finden sich noch jetzt Palmen und Wasser.<sup>9)</sup> Ferner wird 1. Mos. 36, 41. im Lande Edom, das sich vom toten Meere bis zu der Sudostspitze des rothen Meeres erstreckte, ein Stammfurst von *Ela* erwähnt. Derselbe Ort wird

<sup>1)</sup> Metam. 15, 396. *Illicis in ramis tremulaeae cammine palmae.*

<sup>2)</sup> Robinson, Paläst. 3, p. 222. Man sagt gewöhnlich, dass er nicht über 20 F. hoch werde; aber selbst in den Bergen, wo wir ihn sahen, überstieg er oft diese Höhe, und in den Ebenen war er noch bedeutend grösser.

<sup>3)</sup> Jes. Sir. 24, 16. Ich breitete meine Zweige aus, wie eine Terebinthe.

<sup>4)</sup> Robinson l. c.

<sup>5)</sup> Strabo 15, 734.

<sup>6)</sup> J. Leunis, Synopsis der drei Naturreiche. Th. 2, p. 163.

<sup>7)</sup> Die Zahlen 7 und 12 bezeichnen die Menge.

<sup>8)</sup> יַעֲרֵב s. p. 16.

<sup>9)</sup> Wellstedt, Reisen in Arabien, 2, 13. Auf der Morgenseite des Gartens (hei Tor), unter dem Schatten seiner Palmen, liegt Hammam-Musa. — ib. p. 42. Gharendel, wo es noch Wasser und Palmen giebt, wird das biblische *Elim* sein. Robinson, Paläst. 1, 111. Die Quellen des W. Gharendel machen noch immer einen Hauptwasserplatz der Araber aus. Schubert, Reise 2, 276. W. Gharendel mit vielen wildwachsenden Palmen und Tamarisken.

1. Mos. 14, 6. angenommen werden müssen. Kedorlaomor nämlich und die mit ihm verbündeten Könige Mesopotamiens ziehen auf demselben Wege, wie später die Israeliten unter Moses, nur in entgegengesetzter Richtung, durch das Land östlich vom Jordan, durch Ammonitis und Moabitis und das Gebirgsland der Edomiter bis „El Paran, das an der Wüste liegt“. Von da wenden sie sich nordwärts nach Kadesch und der Jordanauc. El Paran ist also am Süden des Gebirges Seir, des Landes der Edomiter, am Nordende des rothen Meeres zu suchen. Dort lag aber die bekannte Edomitische Stadt Elat, <sup>1)</sup> später auch Elot genannt, in der Nähe des heutigen Akaba, wo noch jetzt zwischen weiten Wüsteneien ein grosser und gut bewässerter Palmehain steht. <sup>2)</sup> Elat oder bestimmter El Paran wird also heissen: der Palmehain von Paran. Bei dieser Stadt legte Salomon mit Hilfe der Phönizier einen See- und Hafenplatz Ezjongeber an, von wo aus die Fahrten nach Ophir unternommen wurden. Diese neue Inselstadt scheint schnell aufgeblüht zu sein und die ältere Elat in den Hintergrund gedrängt zu haben; daher 4. Mos. 33, 35 und 36 nur Ezjongeber als Station auf dem Zuge der Israeliten genannt wird. Erst der spätere Verfasser von 5. Mos. 2, 8. fügt Elat hinzu. Diese Neustadt, die somit an die Stelle der alten trat, erhielt zwar einen neuen, aber dem alten entsprechenden Namen; der alte Name Elat wurde in den neuen Ezjongeber <sup>3)</sup> übersetzt. 4. Mos. 21, 16—18. kommen die Israeliten, nachdem sie von Kadesch, dem heiligen Mittelpunkt ihres langen Wüstenlebens, aufgebrochen und um das Land der Edomiter herum gezogen sind, an die Südgrenze Moabs, wo sie zu Beer wieder einen längern Anfehalt nehmen, <sup>4)</sup> um sich zu dem bevorstehenden Kampfe vorzubereiten. Dieser Ort heisst aber vollständig Beer Elim <sup>5)</sup> (Palmen-

<sup>1)</sup> Joseph. Antiquit. 9, 12. Ἠλάθ, LXX. Ἀλάθ. Die andern Griech. Formen scheinen nach dem Chald. אֵלָת oder dem Hebr. אֵלָת gebildet zu sein, wo die Endung einen Ort, also Palmehain, bezeichnet, LXX. 5. Mos. 2, 8. Ἀλάθ, Steph. Byz. Ἀλάνα, Strab. 16, 2. 30. u. 4, 4. Ἀελάθ u. Ἠλάνα, Ptolem. Ἠλάνα, Plin. II. N. 6, 156. sinum nostri Aelaniticum scripsere, alii Acleniticum, Artemidorus Acleniticum, Juba Laeniticum.

<sup>2)</sup> Robins. Reise 1, p. 268. sq. Gegen Osten zu und um die Feste (Akaba) herum liegt ein grosser Palmehain, der sich nach beiden Seiten längs dem Ufer eine ziemliche Strecke weit ausdehnt. Wellsted 2, p. 122. Die Hauptdattelpflanzung erstreckt sich fast 1 Engl. M. in die Länge; eine andre fast ebenso ausgedehnte liegt weiterhin nach dem W. Araba zu (also nördlich) und mehrere andere noch grössere südwärts. Überall ist reichliches und gutes Wasser zu finden.

<sup>3)</sup> עֵצוֹן נָבֵר erkläre ich: Riesenwald, grosser Hain. עֵצוֹן von עֵץ, Baum. Vgl. p. 10. die Palme Ozza in Mekka. — Ähnlich sind beide Wörter zusammengestellt Ps. 88, 5. כְּנֶבֶר אֵין אֵין. Solche Umwandlungen von Städtenamen sind nicht selten, z. B. 1. Mos. 48, 7. Ephrat (Fruchtort) in Betlehem (Brotheim).

<sup>4)</sup> 4. Mos. 21, 16. „Das ist der Brunnen, davon der Herr zu Mose sagte: Sammle das Volk, ich will ihnen Wasser geben“. Vgl. Ewald, Gesch. d. Volks Israel 2, 208 sq. 215. Anm. 4.

<sup>5)</sup> Jes. 15, 8.

brunnen). Wir finden also auch hier wieder eine wohl bewässerte Palmenoase, <sup>1)</sup> und dadurch erst bekommt seine wahre Bedeutung das alte Brunnenlied:

„Steig auf Brunnen!“ singt ihm zu,  
Brunnen welchen Fürsten gruben,  
Den des Volkes Edle bohrten —  
Mit dem Herrscherstab, mit ihren Sceptern. —

Auch der sogenannte Eichgrund (nach Luther) oder das Terebinthenthal, wo David den Goliath erschlug, <sup>2)</sup> wird in das Ela- oder Palmenthal zu verändern sein. Denn da, wo dieses fruchtbare Thal, jetzt Wady Sunt <sup>3)</sup> genannt, in das grössere, Wady Surar, einmündet, lag an den Grenzen von Juda, Dan und Philistää <sup>4)</sup> die Stadt Betschesch. Sie schützte den Eingang zu Judäa; denn alle die Schluchten, die den Westabhang dieses Hochlandes durchfurchen, vereinigen sich im W. Surar, in fruchtbare Thalebene sich erweiternd. Daher wogte hier der Kampf zwischen den Israeliten und Philistäern, <sup>5)</sup> später zwischen den Königen Judas und Israels, <sup>6)</sup> und noch der Kaiser Justinian hielt eine Besatzung in der Stadt. <sup>7)</sup> Aber wie schon der Name andeutet, Betschesch (Sonnenhaus) oder Irschesch (Sonnenstadt), <sup>8)</sup> der sich noch in den Dorftrümmern Ain Schems (Sonnenbrunnen) erhalten hat, <sup>9)</sup> war hier ein alter Sitz des Sonnen- oder Palmgottes, der sich in allen Sonnenstädten (Heliopolis) mit der Palme, ihrer Quelle und dem Orakel mehr oder weniger wird nachweisen lassen. <sup>10)</sup> Und wenn Robinson zum Beweise, dass hier das Terebinthenthal zu suchen sei, eine einzige Terebinthe in dieser Gegend nachweist, <sup>11)</sup> so erhält er auch daneben das Palmenthal, indem er auf die ein-

<sup>1)</sup> Auch jetzt noch finden sich Palmen an der sonst öden Ostseite des Todten Meeres (Ritter 15, Abth. 1, 572 sq. 575. 687. 744 sq.), wo Bäche sich in dasselbe ergiessen. Vgl. Diod. Sic. 2, 48. Ἀγαθή ὄ ἐστὶ (ἢ λίμνη) φοινικώφυτος ὅσιν αὐτῆς συμβαίνει ποταμοῖς διεύηφθαι χρησίμοις ἢ πηγῶν δυναμέναις ἀρδεύσαι.

<sup>2)</sup> 1. Sam. 17, 2. 19. 21, 9. עֵמֶק הַתְּרֵבִינִים.

<sup>3)</sup> d. i. Akazienthal, welcher Baum am Westabhang in Menge wächst. Robinson 2, 606. Die übrigen Abhänge sind mit schönen Hainen von Olivenbäumen besetzt, die zum Theil in Reihen angepflanzt sind, wie es sonst nicht der Fall war. Der Boden ist eine schöne fruchtbare Ebene mit Getreidefeldern bedeckt. ib. 605.

<sup>4)</sup> Jos. 15, 10.

<sup>5)</sup> 1. Sam. 17.

<sup>6)</sup> 2. Kön. 14, 11.

<sup>7)</sup> Reland Palaest. p. 154. 159. Ritter 16, p. 120.

<sup>8)</sup> Jos. 19, 41.

<sup>9)</sup> Robinson, neuere bibl. Forschungen p. 200. Ain Schems war vor uns (von Snrah aus geschm), ein niedriges Plateau, wo die beiden schönen Ebenen sich vereinigen, eine herrliche Lage für eine Stadt.

<sup>10)</sup> Bei Matarieh in Ägypten, das an der Stelle des alten Heliopolis liegt, findet man jetzt noch die Palmen mit dem Sonnenquell (Ain Schems). Schubert, Reise 2, 169. Auch Baalbek (Heliopolis) im Libanonthale hat noch seine Quelle (Smith bei Robins. Reise 3, 894. „die schönste, die ich gesehen“) und auch die Palme scheint nicht spurlos verschwunden zu sein. Ritter 13, 817.

<sup>11)</sup> Palästina 2, 607.

zelle Palme dabei aufmerksam macht.<sup>1)</sup> Als ein alter heiliger Ort wurde Betschemesch später eine Priesterstadt.<sup>2)</sup> beherbergte eine Zeit lang die Bundeslade<sup>3)</sup> und erhielt das Grab eines Muhamedanischen Heiligen.<sup>4)</sup> Das alte Bundesheiligthum<sup>5)</sup> bei Sichem, der sogenannte Hain More, war gewiss auch ein Palmenhain, wo El-Berit<sup>6)</sup> (Bundesgott) verehrt wurde. Hier stand ein Baum als Gottesbild<sup>7)</sup> im Heiligthume des Herrn,<sup>8)</sup> der zugleich ein Orakelbaum war.<sup>9)</sup> Die heilige Stätte östlich von Betel<sup>10)</sup> wird deutlich noch als ein Palmenhain bezeichnet.<sup>11)</sup> Hieruach wird auch der Hain Mamre bei Hebron, in dem Abraham wohnte und wo ihm sein Gott erschien,<sup>12)</sup> nicht aus Terebinthen oder Eichen,<sup>13)</sup> sondern aus Palmen bestanden haben. Mit solchen war noch im 10. Jahrhunderte das quellenreiche Thal von Hebron dicht bewachsen.<sup>14)</sup> Als Beispiele der andern Art führe ich an:

1. Mos. 49, 21. übersetzt Ewald: 15)

„Naftali ist eine schlanke Terebinthe;  
er der schöne Wipfel hat“

Dann passt aber wohl besser die Palme, da die Terebinthe einen mehr dicken als hohen Stamm hat. Ebenso Jes. 1, 29. 30., wo Ela und Elim als Palmen

1) ib. p. 622 „auf dem Berge (Tell es Safieh südl. von Ain Schems) sieht man einen einsamen Palmbaum.“

2) Jos. 21, 16. 2 Chron. 6, 44.

3) 1. Sam. 6, 12.

4) Robins. 3, 224. Ain Schems, mit einem Wely, offenbar mit alten Materialien aufgebaut.

5) Ewald, Gesch. 2, 336 sq. weist einen Städtebund unter der Hegemonie Sichems nach.

6) Richt. 9, 46.

7) ib. 9, 6. כַּיָּזָב vgl. מִנְבְּרָה.

8) Jos. 24, 26.

9) So ist wohl zu verstehen Elon More (1. Mos. 12, 6.), d. i. Palme des Lehrers, belehrende P. vgl. Richt. 9 37. Elon Meonenim, d. i. Wahrsagerpalme (Luther: Zaubereiche).

10) 1. Mos 12, 8. 9. zwischen Betel und Ai. Richt. 4, 5. zwischen Betel und Rama.

11) Der Baum oder der Hain Elon (1. Sam. 10, 3.) oder Allon (1. Mos. 35, 8.) heisst Richt. 4, 5. Tomer, d. i. Palme. Ebenso wird die Ela bei Ofra (Richt. 6, 11.) oder Baal Chazor bei Ephraim (Ephron. s. Ewald, Gesch. 2, 639.) auch Baal Tamar, d. i. Palmengott oder Palmort genannt. Richt. 20, 33; und es ist wohl nicht ohne Bedeutung, dass die Schwester, die Absalom hier racht, Tamar, d. i. Palme, heisst. Uideon, dem der Engel unter der Ela bei Ofra erscheint (Jud. 1. c.), der durch Zerstörung des Haines und Altars des Palmengottes (ib. v. 25 sq.) dem neuen Israelitischen Gott Bahu bricht, hat seinen Namen von גִּדְעָה, גִּדְעָה, wie noch jetzt im Arab. der Stamm oder Stumpf der Palme heisst (chidsun).

12) 1. Mos. 18, 1.

13) Ritter, Erdk. 16, 222 sq. früher wurde eine Terebinthe angenommen, jetzt ist es eine Eiche. Schon Josephus nennt bald eine Terebinthe (B. J. 4, 9. 7.), bald eine Eiche, Arch. 1, 10. 4. περί τῆς Ὠρόγγου καὶ ἀποκατεστραμένης ὄρεος. Dadurch wird man zu dem Palmenhügel des Erythras auf Ogyris (s. unten) und heimatlich nach Ogygia geführt, wo Kalyppo (die Schöngewipfelte) den Odysseus zurückhielt.

14) Istakliri bei Ritter 16, 214. sq.

15) Gesch. d. Volk. Isr. 2, 294. indem er אֵילָה st. אֵילִים liest.

den „Gärten“ mehr entsprechen und als Gotzenbäume gefasst werden konnten.

Da nun der alte Name Ela die allgemeine Bezeichnung jedes starken Baumes wurde, so erhielt die Palme besondere mehr profane Namen, die von ihrem äussern Wesen hergenommen wurden. Der gebräuchlichste von diesen war Tamar,<sup>1)</sup> d. h. der schlanke, hohe Baum. Davon haben mehrere Palmenstädte den Namen erhalten:

1) Tamar, das an der Sudgrenze Palastinas<sup>2)</sup> lag an der Strasse, die von Hebron nach Elat führte,<sup>3)</sup> und von Robinson<sup>4)</sup> in den Ruinen von Kurnub wieder aufgefunden ist. 2) Chazazon-Tamar,<sup>5)</sup> d. h. Palmenpflanzung, Palmengarten. So wurde früher Engedi, d. h. Bocks- oder Gottesquelle genannt. Jetzt findet sich hier zwar keine Palme mehr;<sup>6)</sup> aber im Alterthum war es mit Jericho ein Hauptpunkt der Dattelpflanzung, und lieferte getrocknete Datteln zur Ausfuhr.<sup>7)</sup> Die schöne Quelle, welche die Gärten bewässerte, heisst noch jetzt Ain Dschiddy. 3) Jericho hiess auch die Palmenstadt,<sup>8)</sup> ein alter, heiliger und wichtiger Ort, bei dem die Israeliten ihr Heiligthum zu Gilgal gründeten.<sup>9)</sup> Von den berühmten Palmengärten, von denen noch im 8. Jahrhunderte sich Reste vorfinden,<sup>10)</sup> ist nur ein einsamer Baum übrig geblieben<sup>11)</sup> und die schöne Quelle, Ain es-Sultan, vergendet nutzlos ihr Wasser in diesem tropischen Landstrich, da die Canäle und Aquädnete verfallen sind, die diese Oase zu einem Paradiese machten. 4) Tadmor oder Tammor,<sup>12)</sup> bei den Griechen und Römern Palmyra, auf einer Oase

1) Hebr. תָּמָר, daneben auch תְּמָר; Arab. tamar.

2) Ezech. 47, 19. 48, 28.

3) Euseb. u. Hieron. Onom. s. v. Hazazon-Thamar.

4) Reise 3, 186. — Schubert, Reise 2, 449. fand hier zwar nur ein ansehnliches Zeltlager, aber (ib. 448.) in der Nähe des Berggipfels, den sie heraufkamen, sahen sie alte Gemäuer, die an die Bauart Römischer Wachtthürme zu erinnern schienen, und auch an andern Punkten wurden Ruinen bemerkt. — Dies zur Ergänzung von Ritter 14, 123.

5) 1. Mos. 14, 7. 2. Chron. 20, 2. „und siehe, sie sind zu Chaz. Tamar, das ist Engedi.“ Der Name wird gewöhnlich übersetzt: Beschneidung der Palme. Ritter, Erdk. 15, Abth. I, p. 647. „Vielleicht wöl hier die künstliche Befruchtung der Dattelpalme durch Abschneiden des befruchtenden Pistills frühzeitig ausgeübt wurde, wie nur in wenigen Gegenden der ältesten Zeit.“ Aber diese Erklärung erscheint mir zu künstlich. Das Stammwort bedeutet nicht bloß einschneiden, sondern auch abtheilen, Reife und Glied halten. Vgl. Sprüche Salom. 30, 27. „einen König haben die Heuschrecken nicht, und doch ziehen sie alle in Ordnung einher“ (הֲרִצְוּ). Noch jetzt werden

in den Culturgärten die Setzlinge rautenförmig 6 Schritte weit von einander gepflanzt.

6) Robins. 2, 441.

7) Movers, Phonizier. Th. 3. Abth. I. p. 232.

8) 5. Mos. 34, 3. 2 Chron. 28, 15. עֵיר הַתְּמָרִים.

9) Ewald, Gesch. 2, p. 245. 376.

10) Ritter, 15, Abth. I, 511 sq.

11) Robinson 2, 537.

12) 2. Chron. 8, 4. תְּמָרָה. 1. Kön. 9, 18. ist nach

Ewald, Gesch. 3, 74. תְּמָר zu lesen. LXX. Ἐλεθμόρος, Joseph. Ἐλεθμόρος.

der Syrischen Wüste gelegen. Die Palme kommt auf Palmyrenischen Münzen vor, steht aber jetzt nur vereinzelt<sup>1)</sup> in der Umgebung des armseligen Dorfes Tadmor (Tadmur), das in den herrlichen Ruinen des Sonnentempels liegt. Vom Stamme Tamar bilden sich Griechische Formen, Temros und Tembros.<sup>2)</sup> Verwandte Stämme von Tamar und Tammor sind Tabor,<sup>3)</sup> wie die Palme I. Sam. 10, 3. genannt wird, sowie Debor und Debir.<sup>4)</sup> Von der erstern Form stammt der Name Debora, den die Amme der Rebekka und die Richterin führten. Diese hängen gewiss mit dem Palmencultus zusammen und die Richterin wird ausdrücklich Nebia, d. i. Prophetin (Sibylle) genannt.<sup>5)</sup> Debir aber ist der Name einer Stadt auf einer Oase<sup>6)</sup> im südlichen Palästina, die sonst auch Kirjat Sanna<sup>7)</sup> (Palmenstadt) oder Kirjat Sepher genannt wird. Als ein alter heiliger Culturort wurde sie bei den Israeliten eine Priesterstadt.<sup>8)</sup> Im Arabischen hat sich das Wort Tamar nur als Name der Dattel, und zwar der reifen und getrockneten, erhalten,<sup>9)</sup> ist aber von Basra am Euphrat und durch ganz Afrika verbreitet, bald in der einfachen Form, bald mit innerer Verstärkung Tammar und Tammaro,<sup>10)</sup> oder Timmar und Tammur, bald durch einen Vorsatz gebildet, Detemar, Etemar, Tsemmer; sogar Tandarma mit Einschlebung des Nasals und Umstellung.<sup>11)</sup> Auch das Portugiesische tamara, Dattel, und tamarera, Dattelbaum, ist daraus entstanden. Von der wiegenden und schwankenden Bewegung<sup>12)</sup> bekam die Palme den Namen Dekhel, Dikhla. Im Hebräischen findet er sich nur I. Mos. 10, 27. als Name einer Landschaft Arabiens. Aber im Aramäischen ist er der allein gebräuchliche.<sup>13)</sup> Im Arabischen bezeichnet Dakhl den mit Früchten beladenen Palmaum, Dekhlet die Frucht selbst. Die

Griechen bildeten es in ihr Wort *δάκτυλος*, Finger, um, weil sie in der grössern Dattelsorte eine Ähnlichkeit mit dem Finger fanden.<sup>1)</sup> Von den Griechen nahmen es später die Römer auf,<sup>2)</sup> und durch diese ging es in die neuern Sprachen über, und zwar unverändert in die Slavischen, das Polnische und Bohemische, daktyl; in den Romanischen und Germanischen und im Lithianischen aber assimilirt sich k dem t, und hiernach wird entweder der Vokal geschärft und t verdoppelt, oder t bleibt einfach mit Dehnung des vorhergehenden Vokals. Der erste Fall tritt ein im Italienischen *dattole* und *dattero*, Französ. *datte* und *dattier*, Lith. *datule*, Deutsch *Dattel*,<sup>3)</sup> Dänisch *Daddel* und *Daddelpalme*; die Dehnung dagegen im Spanischen *datil* und *datilero*, Schwed. *Dadel* und *Dadelträd*, Holland. *Dadel* und *Dadelboom*, Englisch *date* und *date-tree*. Im Französ., Engl. und Ital. *dattero* wird zugleich die stumpfe Endsilbe abgestossen. Im Arab. hat sich ans *Dakhl* mit Vertauschung des d mit n und kh in k (ch) die Form *Nakl* (Nachl) gebildet,<sup>4)</sup> woher wohl die grösste und schönste Dattelsorte bei den Römern die *Nikolaische* genannt wurde.<sup>5)</sup> Die Griechen nannten nicht blos den Baum selbst, sondern auch seine wichtigsten Theile und Producte, die Blätter<sup>6)</sup> und Früchte,<sup>7)</sup> *Phoenix*. Zunächst erhielt diesen Namen wohl die Frucht, welche den Griechen durch die Phönizier zugeführt wurde.<sup>8)</sup> Dies geht schon aus dem Worte

<sup>1)</sup> Suid. *δάκτυλοι* *παρὰ πολλοῖς βάλανοι τοῦ φοίνικος*. Artemid. 5, 29. *αἱ τοῦ φ. βάλανοι αἱ σπουδαῖαι δάκτυλοι καλοῦνται*. Plin. II. N. 13, 46. *Suum genus e sicciore turba dactylis est praelonga gracilitate curvatis*. Ähnlich heissen Weintrauben von ihrer länglichen, schlanken Form bei Plin. II. N. 14, 40. *dactylides digitali gracilitate*. Wetzstein (Zeitschr. der Morgenland. Gesellsch. 1857, II. 3. cf. Ausland 1857 p. 818.) „Die Damascener Traube ist gross und schwer, und ihre grünweissen Beeren sind lang, oft bis zu 2 Zoll, und von der Dicke eines mittelstarken Fingers; daher auch die feinsten Species dieser Traube Mädchenlinger genannt werden.“

<sup>2)</sup> Plin. II. N. 13, 46. *Apic. Coel. 1, 1. dactylorum ossibus torridorum iisdemque dactylis vino mollitis*.

<sup>3)</sup> Im Deutschen bezeichnet man mit dem Worte *Dattel* auch wohl den *Dattelbaum*, und die Frucht wird daher zur Unterscheidung *Dattelnuss* oder *Dattelkern* genannt (s. Grimm, Wörterbuch); doch beide Ausdrücke sind ungenau, denn die *Dattelfrucht* ist keine *Nuss*, und nicht der *Dattelkern*, d. h. der harte *Samenkern*, der *Stein*, sondern das darum liegende *Fleisch* dient dem Menschen zur *Speise*.

<sup>4)</sup> Vgl. *δάκρυον* und *lacryma*, *ὄδυσσεύς* und *Ulysses*. Ahrens, de dialect. Gr. I, p. 85 — Daher bei Plin. (II. N. 13, 34. *Et in Arabia languide dulces traduntur esse palmae, quamquam Juba apud Scenitas Arabas praefert omnibus saporibus quam vocant dablan oder dabanlan*) zu lesen ist *daglan* st. *dablan*.

<sup>5)</sup> Movers, Phönizier 3. Abth. I, p. 234. Plin. II. N. 13, 45. *Sicciores ex hoc genere nicolai sed amplitudinis praecipuae quaterni cubitorum longitudinem efficiunt*. Nach Athen. 13, p. 652 sollen sie vom Kaiser Augustus diesen Namen erhalten haben, weil ihn der Philosoph Nikolaos aus Damaskus damit versorgte.

<sup>6)</sup> Pollux. Onom. 3, 152. *καλεῖται δὲ καὶ ὁ κλάδος αὐτοῦ ὀμονόμως φοινῆς*.

<sup>7)</sup> Hesych. lex. *φοινῆς τὸ δένδρον καὶ ὁ καρπός*. Ephipp. bei Athen. 1, 29. d. *φοινίκας, ἕτερα νύγαλα*. ih. 14, 652.

<sup>8)</sup> Hermipp. bei Athen. 1, 49, 28.

<sup>1)</sup> Ritter 17, 1505 sq.

<sup>2)</sup> Hamacker bei Ritter 13, 823. *Tembros*, Name einer Stadt auf Cypern, entsteht durch Einschlebung des b, vgl. *γαμβρός* mit *γάμος*, *Κίμβροι* mit *Κιμῆριοι* (Strab. 7, 293.).

<sup>3)</sup> Auch s. v. a. Höhe, Berg.

<sup>4)</sup> Vgl. das Äthiop. *debir*, Berg.

<sup>5)</sup> Richt. 4, 4.

<sup>6)</sup> Ewald, Gesch. 3, 289.

<sup>7)</sup> s. unten.

<sup>8)</sup> Jos. 21, 15.

<sup>9)</sup> In der ältern Zeit muss es aber, wie die Bedeutung des Stammes (hoch, schlank sein) zeigt, den ganzen Baum bezeichnet haben. Darauf beziehen sich auch Namen, wie *Ain el Tamar* (Tamer), d. i. *Palmenquelle*; die *Beni Tamar*, d. i. *Palmenvolk*. Burckhardt, Arabien p. 696.

<sup>10)</sup> Bei den Fulahs in Senegambien und in *Bambarra*.

<sup>11)</sup> Die Formen *Timmar* bis *Tsemmer* sind bei den Berberstämmen im Norden der Sahara gebräuchlich; der Vorschlag in *Detemar*, *Tsemmer* und *Tandarma* wird also die Bezeichnung des weiblichen Geschlechts sein. Ewald, ausführl. Lehrh. d. Hebr. Sprache p. 173. *Tandarma* bei den Wolollen, welche wie die Fulahs aus Nord-Afrika stammen sollen.

<sup>12)</sup> Vgl. *קָרַח* und *קָרַח*, wägen. Theogn. 7. *φοινῆς ῥαδινή*. Ovid. *Metam.* 15, 396. *palma tremula*.

<sup>13)</sup> *דַּקְחָל*; davon *Dekhola* (Korb), sc. aus *Palmenblättern* geflochten.

selbst hervor; denn Phoinix (von φόνος, φόνιος) hat die Bedeutung des Blutgrothen, was die Farbe der Dattel, nicht des Baumes ist.<sup>1)</sup> Sodann ist das Wort ausnahmsweise männlichen Geschlechts,<sup>2)</sup> während gerade bei dieser Baumgattung die Geschlechter geschieden sind und die männlichen Palmen nur vereinzelt vorkommen, auch von geringerer Wichtigkeit sind, da sie keine Datteln liefern. Später wurde dann der Name der Frucht auf den Baum selbst übertragen und die Frucht bekam, um sie zu unterscheiden, den Namen βάλανος,<sup>3)</sup> der nun der gebräuchlichere wurde.<sup>4)</sup> Also nicht von dem Banne,<sup>5)</sup> sondern von der Frucht hat das Land, woher sie den Griechen gebracht wurde, seinen Namen Phoinikæ und darnach bei den Römern Phoenice,<sup>6)</sup> d. i. Dattelland erhalten. Ebenso nannten die Araber die dattelfeiche Gegend am Südsaume des Atlas Biledulgerid (Dattelland). Auf ähnliche Weise ist Brasilien von dem Hauptproducte, das es zuerst lieferte, dem Färbholze, benannt. Dieses hiess nämlich von seiner brennendrothen Farbe Brasilienholz (von braza oder brasa, Portugies. glühende Kohle). Die Griechen behielten den Namen Phönizier auch für die Abkömmlinge derselben in Afrika bei,<sup>7)</sup> die Römer dagegen nannten die eigentlichen Phönizier Phoenices, die Afrikanischen Kolonisten aber Poeni.<sup>8)</sup> Phönix, als Dattelname, ist in die östlichen Sprachen Europas übergegangen. Im Russischen heisst die Dattel Finik, und Ullilas übersetzt Joh. 12, 13. „Palmzweige“ durch astans peikabagmê; peika ist aber nach J. Grimm aus Phönix entstanden.<sup>9)</sup>

Ein sehr wichtiger und beim Cultus bedentsamer Theil der Palme sind ihre Blätter. Weil diese nur oben am Gipfel sitzen, sich weit ansstrecken, bei dem

leisesten Winde sich in Bewegung setzen und besonders das Leben und die Thätigkeit des Baumes offenbaren, nannte man sie die Arme oder Hände.<sup>1)</sup> Der Name der Blätter wird nun auch statt des Baumes selbst gebraucht.

Im Hebräischen heissen die Blätter Sansannim.<sup>2)</sup> Davon scheint Kirjat Sanna (Palmenstadt) ihren Namen erhalten zu haben,<sup>3)</sup> die sonst Debir, auch Kirjat Sopher (Buchstadt)<sup>4)</sup> hiess. Dasselbe Wort ist gewiss in Magdal Senna zu suchen, das 7 Rom. Meilen nördlich von Jericho lag und dem heutigen Mejdal am hohen Thalrande, der nach Wady Fusail hinabfuhr, entspricht.<sup>5)</sup> Hiernach erhält auch der alte Gott, der sich 2. Mos. 3, 1 sq. dem Mose am Gottesberge offenbart, eine würdigere Wohnung, wenn wir statt des Dornbusches einen Palmenhain annehmen.<sup>6)</sup> Mose muss aus Ägypten fliehen und findet einen Zufluchtsort im Lande Midjan an der Ostküste des Arabischen Meerbusens.<sup>7)</sup> Aber er trennt sich von seinem Bundesgenossen (Schwiegervater) Jethro oder Chobab, der ein Priesterfürst in Midjan war, und zieht westwärts nach dem Horeb (Sinai), wo ihm später auch sein Bruder Aharon trifft. 2. Mos. 4, 27. Hier erscheint ihm der Herr in dem sogenannten feurigen Busche. Das Hebräische Wort, das diesen Busch bezeichnet, findet sich nur 2. Mos. 3, 2 sq. und mit Beziehung auf diese Stelle 5. Mos. 33, 16. Die Griechischen Übersetzer drücken es durch βάλανος aus, ein Wort, das im N. T. stets von diesem Busche, aber auch Luc. 6, 44. und von den Griechischen Profanskribenten in der Bedeutung „stacheliger Strauch, Dornbusch, namentlich Brombeerstrauch“ gebraucht wird. Aber βάλανος be-

<sup>1)</sup> Arm und Hand ist in den Sprachen nicht immer geschieden. Vgl. χεῖρ, das auch den ganzen Arm bis zur Schulter bezeichnet. Longi Pastoral. p. 6. χεῖρες εἰς ὤμους γυμνά. Dazu Schäfer p. 331. Hesiod. Theog. 152. τῶν ἑκατὸν μὲν χεῖρες ἀπ' ὤμων ἀΐσσοντο. Vgl. palmas, manus oder brachia tendere, die Hände oder Arme ausstrecken. Phoinix und Cheiron (χεῖρ) sind Lehrer des Achilleus. Lucian. dial. mort. 15, 1. Nach Tzetzes (schol. zu Hom. II. 19, 326. Tzet. antehom. 178.) ist neben Cheiron auch Palamedes (πολαμητί).

<sup>2)</sup> Hohesl. 7, 9. יָד, hoch, spitz, schlank und schwank

sein, vgl. תְּלֵלָהּ יָדֵי ib. 5, 11, LXX. ἐλάτ. Vulg. elatae palmarum.

<sup>3)</sup> Jos. 15, 49.

<sup>4)</sup> Richt. 1, 11. vielleicht weil man früher auf Palmblättern schrieb. Varro bei Plin. II. N. 13, 68. in palmarum foliis primo scriptitatum.

<sup>5)</sup> Die Entfernung von Jericho geben Eusebius und Hieronymus an. Über Mejdal s. Robins. neuere Forsch. p. 387. Die Lage bei den Palmengärten von Phaselis führt auf מְדַדְדֵּי בְנֵה Palmenthurm.

<sup>6)</sup> Aus Rosenmüller, bibl. Alterthumskunde. B. 4, Abth. 1. p. 205. ersehe ich freilich, dass dieselbe Meinung schon von G. Verestoi (de palma ardente in Sylloge dissert. philolog. exeg. Leyden 1775. Vol. I, 1.) aufgestellt, aber von Th. Hasäus (Sylloge dissert. 5.) widerlegt sei. Leider sind mir beide Schriften nicht zugänglich gewesen. Doch glaube ich durch die Nachweisung des alten Palmencultus neue Gründe für die Ansicht von Verestoi vorbringen zu können.

<sup>7)</sup> Über die Wohnsitze und die Bedeutung der Midjaner s. Ewald, Gesch. 2, 221. 327 sq. An die Ostseite des Atlantischen Meerbusens versetzt die Arabische Sage den Schwiegervater des Mose. Rodiger bei Wellsted, Arabien 2, p. 105.

<sup>1)</sup> Vgl. das Arab. ahmar, roth, dann: Dattel. Davon hat wahrscheinlich Wady el Ahmar seinen Namen „Dattelland“ bekommen, das sich mit W. Fusail (d. i. Phasaclis, wo der berühmte Palmengarten des Herodes. Joseph. B. J. 2, 9, 1. ib. Ant. 18, 2, 2.) vereinigt in das Jordanthal anschlut. Robinson, neuere Forsch. p. 385. u. 389

<sup>2)</sup> sc. καρπός oder βάλανος.

<sup>3)</sup> Hesych. βάλανος τῶν ἄρτων ὁ καρπός καὶ ὁ τῶν φονίκων. Herod. 1, 193. Xenoph. Anab. 1, 5, 10, 3, 14. Daher zusammengesetzt φωνικαβάλανος.

<sup>4)</sup> Daher sagt Phrynich. bei Bekk. Anecd. p. 30, 19. βάλανος φονίκων ὄγ' ὡς οἱ πολλοὶ φωνικες· φωνίξ μὲν αὐτὸ τὸ δένδρον, ὁ δὲ καρπός βάλανος φονίκων.

<sup>5)</sup> So Reland, Palaest. p. 50. Ihm stimmt Movers (Phoniz. 2, Abth. I. p. 1 sq.) bei, der die andern Erklärungen dieses Namens mit Glück widerlegt.

<sup>6)</sup> Erst bei spätern Schriftstellern Phoenicia se. terra; denn bei Cic. Phil. II, 13, 15. ist die richtige Lesart Phoenice hergestellt.

<sup>7)</sup> Boeckh zu Pind. Ol. 10, tom 3, p. 236.

<sup>8)</sup> Von Poeni bildet sich das Adjekt. Punicus, wie munitio von moenia, punio von poena.

<sup>9)</sup> Gesch. d. Deutschen Spr. 2, p. 427. und Vorrede zu E. Schulze, Goth. Glossar. p. VII. „Peikabagns kann unmöglich weder Feigenbaum noch Fichte (Pechbaum) sein, sondern nichts als Palme, der alten Christen von Anfang an bekannte heilige Baum. Will man also peikab. nicht ändern in peinikab., so müssen die Gothen schon früh angefangen haben, zwei Buchstaben auszustossen. — Die Fichte war den Gothen von der Insel Peuke wohl bekannt und heisst bei ihnen wahrscheinlich fihitô, die Feige aber mit einem ihnen und den Russen gemeinschaftlichen Namen smakka.“

zeichnet ursprünglich gewiss einen Namen der Palme und ist aus dem Hierogl.-Ägyptischen bet, Palme, oder dem Saitischen hads, Palmblatt, entstanden. Gleichen Ursprungs ist der Königsname in Kyrene, Battos, <sup>1)</sup> der zunächst wohl den Palmepriester, Hohenpriester, bezeichnete, und ebenso ist βαττολογέω, d. h. murmeln, „viel plappern wie die Heiden“ von dem Palmenkultus herzuleiten. <sup>2)</sup> Von dem Memphitisch-Koptischen bai, Palmblatt, stammt das Griechische βαις und βάιον, sowie das Adjectiv βάινος. <sup>3)</sup> Allerdings ist es auffallend, dass die Palme in einen Dornstranch übergehen konnte. Diese Übertragung stammt wahrscheinlich aus der spätern, besonders christlichen Zeit, wo der Palmenkultus der Vorzeit für einen Götzendienst galt. Wie nun der neue Glaube die Götter des alten in untergeordnete Geister, Heroen verwandelt und selbst zu schrecklichen Gespenstern und hässlichen Kobolden herabdrückt, die sich durch allerlei Neckereien und Plagen an dem abtrünnigen Menschen zu rächen suchen, so konnte auch der alte Gottesbaum, die hohe stolze Palme, in den verachteten Brombeerstranch erniedrigt werden, der wie die verfluchte Schlange im Paradiese I. Mos. 3, 14 sq. auf seinem Bauche geht und in ewiger Feindschaft mit dem Menschen ihn in die Ferse sticht. Die Vermittelung scheint mir aber ebensowohl die Bedeutung „spitz, scharf sein“ <sup>4)</sup> als die dunkelrothe Farbe der Frucht zu bilden. <sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Herod. 4, 155. giebt schon diese richtigere Bedeutung des Wortes, indem er als Grund davon, dass der Theräer (Aristoteles) in Libyen den Namen Battos bekam, den anführt, dass dort der König „Battos“ genannt zu werden pflege. Hesych. Βάττος· βασιλεύς, τέρωνος, Διβύες. Vgl. Πάλλωρ p. 24.

<sup>2)</sup> Daher ist Diod. Exc. Vat. p. 15, 7. Dindorf.

Ἐνθα σε βάρβαροι ἄνδρες ἐπὶν Διβύης ἐπαθήης βαττοφόροι ἐπιούσι  
βαττοφόροι (mit Palmblättern) die richtige Lesart, die Dindorf nicht in βαττοφόροι zu ändern brauchte. Auch das Hebräische  $\text{בַּטְוֹ}$  und  $\text{בַּטְוִי}$ , schwatzen, gehört in diesen Zusammenhang; vielleicht auch  $\text{בַּטְוִי}$ , die I.

Mos. 43, 11. unter den vorzüglichsten Producten des Landes genannt werden. Die Übersetzungen haben entweder Terebinthen, durch das Arab. butm verleitet, oder Pistazien. Aber botanisch kann diese Nüsse, welche die Grösse und Gestalt einer Haselnuss haben, nicht bezeichnen; denn  $\text{בַּטְוִי}$  heisst leer, hohl und krumm sein, davon  $\text{בַּטְוִי}$ , Bauch (vgl. *κοιλία* mit *κοίλος*, *κενών*

mit *κενός*, venter mit *ventus*) und passt dagegen sehr gut zu der gekrümmten Dattel. Von dieser Form hat dieselbe einen obscönen Sinn bekommen. Im Arab. butmann, longissimum pennae latus et penna longissima alae volueris, vgl. penna und penis. Eine Muschelart, die Messerscheide genannt, heisst von ihrer Gestalt bei Athen. Deipnos. 3, p. 90. *αὐλός* und *σωλήν*, bei Plin. 32, 151. auch *dactylus*. Arist. bei Athen. 14, p. 652. sagt von den kernlosen Datteln: *φοίνικων ἀνόρων οὗς τινες εὐνούργους καλοῦσιν, οἱ δὲ ἀπυρήνους*. Plin. II. N. 13, 38. *nullo intus pomi ligno* — ob id *spadonum accepto nomine*. Vgl. *δάκτυλος* und *δακτυλίω*.

<sup>3)</sup> Hesych. βαις· βάρδος φοίνικος. Etym. Magn. βάιον· κλάδος φ. Job. 12, 13. *ἐλαβον τὰ βάια τῶν φ.* I. Macc. 13, 51. *μετὰ* — βάιων. ib. 13, 37. *ἡ βαιήνη* sc. βάρδος.

<sup>4)</sup> s. oben  $\text{בַּטְוִי}$ , vgl. *οὐλίφος* und *ξίφος*.

<sup>5)</sup> Vgl. *φοίνιξ*, Arab. *ahmar*, 1) roth, 2) Dattel; *rubus*, Brombeerstranch, *ruber*, roth. Gal. de alim. fac.

Wenn nun hiernach schon die Palme unbedenklich in ihr altes Recht wieder eingesetzt werden kann, indem man das Wort nur Sanna aussprechen muss, <sup>1)</sup> so lässt sich ferner nachweisen, dass sie vor dem Dornbusche den Vorzug verdient. 2. Mos. 3, 2. heisst es weiter: „Und er sahe, dass der Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehret.“ Von der Palme wird es aber gerade hervorgehoben, dass ihr Holz wegen der Saftfülle schlecht brenne und viel Rauch erzeuge. <sup>2)</sup> Diese Eigenschaft galt für einen Beweis von der Widerstandskraft und Stärke des Baumes und veranlasste wohl auch den Glauben, dass derselbe eine Unheil abwehrende, schützende Kraft besitze. <sup>3)</sup> Endlich während man bis jetzt eine dem βάτος entsprechende Pflanze vergeblich gesucht hat, <sup>4)</sup> findet sich die Palme an verschiedenen Stellen der Halbinsel, und Diodor <sup>5)</sup> giebt uns ausführliche Nachrichten über einen hochberühmten Palmehain in der Nähe des Sinai, in dem ein Mann und ein Weib das lebenslängliche Priestertum hatten, wo die umwohnenden Araber alle 5 Jahre eine Festversammlung hielten und Hekatomben von Kameelen den Gottheiten des Haines darbrachten. <sup>6)</sup> Nur in einem solchen Haine war Gott gegenwärtig und konnte sich dem Menschen offenbaren, unter Palmen erhob sich Mose, wie später Debora und Gideon, um Israel von äusserer und innerer Knechtschaft zu befreien, unter dem heiligen Baume zu Nedschan erleuchtete ein neuer Gott durch einen hellen Lichtstrahl das Evangelium, in dem ein Slave um Mitternacht las, und machte die Palmenanbeter zu Christen. <sup>7)</sup>

Das Semitische Wort Sanna scheint sich mit Verwandlung des s in t bei den nördlichen Berberstämmen in Afrika erhalten zu haben. <sup>8)</sup> Im Hebräischen wird

6, p. 346. τὸν τῶν βάτων καρπὸν ὀνομάζουσιν οἱ παρ' ἡμῶν ἄνθρωποι βάτιον, καθάπερ μόρα καὶ συκάμιντα (d. i. Brombeeren und Maulbeeren, die eine dunkelrothe Purpurfarbe haben) καλοῦσι γὰρ ἑκατέρως αὐτά. Hippocrat. morb. mul. p. 639. *μόρα τὰ ἀπὸ τοῦ βάτου τὰ ἐρυθρά*. Daher Brombeere d. i. braune Beere; vgl. *lanrus*, Lorbeer.

<sup>1)</sup>  $\text{סַנָּה}$  st.  $\text{סַנְנָה}$  vgl. p. 20.  $\text{סַנְנָה}$   $\text{סַנְנָה}$ .

<sup>2)</sup> Theophrast. II. P. 5, 9. 5. *ἐκ δὲ τῆς ἰδίας φύσεως ἡ φοίνιξ ὅν ὄη καὶ μάλιστα τινες ὑπελήφασιν ὄσκαπνον ὄθεν καὶ Χαρημῶν ἐποίησε*  
τοῦ τε ὄσκαπνοτάτου φοίνικος ἐκ γῆς ῥιζοφοιτήτους φλέβας.

<sup>3)</sup> Eine Analogie liefert der Lorbeer, der bei den Griechen an die Stelle der Palme trat (s. unten). C. Bottecher, Baumkult. p. 363. „Andererseits zeigt sich diese Unheil abtreibende Kraft in dem Volksglauben, dass der Lorbeerbaum niemals das Feuer annehme, auch niemals vom Blitze berührt werde und die ihn tragende Person ebenfalls davor schütze.“

<sup>4)</sup> Der Brombeerstranch (βάτος) kommt am Sinai nicht vor; daher soll der Busch ein Hagedornstranch gewesen sein. Rosenmüller, bibl. Alterthk. 4, I. p. 204 sq.

<sup>5)</sup> Diod. Sic. 3, 42.

<sup>6)</sup> Ein Theil dieser Dattelwäldchen gehört dem Kloster am Sinai und die Stelle des Priesters der Vorzeit vertritt jetzt ein Mönch. Wellsted, Reise 2, 12.

<sup>7)</sup> Tabari bei Ritter 12, p. 68.

<sup>8)</sup> In Siwah heisst die Dattel *tana*, bei den Schellunktenie (plur. *tena*), bei den Tuarik *timi*. — In dem Worte *taginast* oder *tagineste*, womit bei den Schellunktenie

Kaf, d. i. Hand, 1) vom Palmbblatt, in der Form Kippa<sup>2)</sup> von der Palme selbst gebraucht.

Auf gleiche Weise bezeichneten die Griechen und Römer das Palmbblatt, dann die ganze Palme mit *παλαμή, παλμή* und *palma*.<sup>3)</sup> Bei den Griechen wurde aber *Phoenix* das gebräuchlichere Wort und *παλμή* hielt sich nur in dem Stadtnamen Palmyra, wie der Semitische Name Tadmor oder Tammor übersetzt wurde, sowie in dem alten Namen des Palmenpriesters *Palmyrs*.<sup>4)</sup> Dagegen nannten die Römer den Baum nur *palma*,<sup>5)</sup> welches Wort dann in alle neueren Sprachen aufgenommen und auf alle Bäume, die zu der Familie des Dattelbaumes gehören, übergegangen ist.

(Schluss folgt.)

## Neue Bücher.

**Hortus Lindenianus.** Recueil iconographique des Plantes nouvelles introduites par l'établissement de J. Linden, Directeur de la partie zoologique et horticole au Jardin Royal de Zoologie et d'Horticulture de Bruxelles. 1re Livraison. (Prix: 4 Fr.) Bruxelles 1859. Smaj.

Diese im April 1859 begonnene Publication hat den Zweck, die neuen Pflanzen des berühmten Lindenschen Etablissements in Brüssel zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, und werden daher Abbildungen und Beschreibungen, nebst Kultur-Auweisungen gegeben. Leider bleiben Analysen weg. Das erste Heft enthält

auf den Kanarischen Inseln, der Heimath der Gaanhen, der Palmbaum benannt wird, scheint die Vorsatzsilbe die Feminialbezeichnung zu sein, wie das Spanische *ginestada* zeigt (eine Brähe, die aus Reis, Datteln und Rosinen mit Milch besteht).

1) 3. Mos. 23, 40. כַּפֹּת תְּקָרִים s. v. a. תְּעָלֵי נֶחֱמִים 8, 15.

2) Jes. 9, 13, 19, 15. Haupt und Schwanz, Palme und Bins, d. i. Höhe und Niedere.

3) Vgl. *πάλλω, Παλλίās, palpo, palpo*, schwingen.

4) Aus diesen Priesterfürsten wurden später Könige; daher Hesych. *Πάλλωσι βασιλεύς: οἱ δὲ πατῆρ.* Tzetz. Hist. 5, 456. *Τοῖς δὲ Ἀρδοῖς καὶ Ἰωσι τοῖς ἐν Ἐφέσου τόποις πρὶν ὃ βασιλεύς ὁ σύμπαρ ἐκαλεῖτο.* Choerobosc. in Bekker. Anecd. p. 1408. *ἔστι δὲ ὄνομα κέρων βασιλέως.* Vgl. *Βάπτω*, Palme; König, p. 21.

5) Palma 1) Palmbblatt. Liv. 10, 47. p. *victoribus datae.* Snet. Cal. 32. *more victorum eum p discarrit.* Horat. Od. 1, 1. 5. 4, 2. 17. und sonst bei den Dichtern häufig: daher p. *ferre, accipere.* 2) Andere Theile der P., besonders a) die Frucht. Plin. H. N. 13, 34. Et in Arabia languide dulces traduntur esse *palmae.* Varro bei Gell. N. A. 7, 16. 5. führt p. Aegyptia unter den Leckerbissen an. Ovid. Metam. 8, 654. p. *rugosa.* ib. Fast. 1, 155. Die Frucht wurde dann auch *palmula* genannt. Snet. Octav. 76. ib. Claud. S. Varro R. R. 1, 67. b) Palmbesen. Horat. Sat. 2, 4. 83. *lutulenta radere p.* vgl. Aram. *בַּס*, mit dem Besen kehren. 3) Der Palmbaum.

Abbildungen folgender Arten: *Arachnothrix rosea*, *Begonia anabilis*, *argentea* und *Victoria*, *Beloperone violacea*, *Centradenia grandifolia*, *Cuphea ocymoides* und *Lindenia rivalis*. Beschrieben wird noch *Gomphia Theophrasta*, Lind. et Planch.

Die Krankheiten der Culturgewächse, ihre Ursachen und ihre Verhütung, von Dr. Julius Kühn, Wirthschafts-Director der Gräfl. Eglloffsteinischen Besitzungen in Nieder-Schlesien. Mit 7 Tafeln lith. Abbildungen. Berlin. Gustav Bosselmann. 1858. Svo. 312 p.

So wie beim untersinkenden Schiffe sich die Haifische, beim verwesenden Fleische die Fliegen einstellen, so erscheinen bei allen krankhaften und absterbenden Pflanzen die mannigfaltigsten Pilzarten; ob sie aber als Ursache, als Folge oder nur als Begleiter der Krankheit anzusehen seien, darüber ist so viel Widersprechendes geschrieben und gesprochen worden, dass die Frage noch als eine schwebende zu betrachten ist. Dr. Kühn, ohne Boden- und Witterungsverhältnisse zu unterschätzen, scheint sich auf die Seite Derjenigen zu stellen, welche ein grosses Gewicht auf die Pilze als die Ursache der meisten Krankheiten der Culturgewächse legen, und seine Anweisungen, wie die Krankheiten zu verhüten seien, sind daher vorzugsweise auf die Bekämpfung jener ephemeren Pflanzen gerichtet. Die zu ergreifenden Massregeln sind in den meisten Fällen recht praktisch und geben davon Zeugniss, dass der gelehrte Verfasser nicht ein blosser Stubenlandwirth ist, doch muss man sich wundern, wie ein Mann, der es so in seiner Macht hat, durch Überzeugung zu wirken, die Polizei zu Hülfe ruft, um Pilzsporen und Pilzfäden zu vernichten. So empfiehlt er gegen den „Brand“ das Einweichen des Saatweizens in verdünnte Kupfervitriollösung, und hält es (p. 89) für eine „sehr nützliche und erwünschte Massregel, wenn von Seiten der Behörden das Einweichen des Saatweizens in verdünnte Kupfervitriollösung allen Weizenbauern zur Pflicht gemacht wurde.“ Ja er hält dafür, dass es möglich wäre, durch strenge und allgemeine Durchführung und Anwendung dieses Schutzmittels nach einer Reihe von Jahren den Weizen-Steinbrand gänzlich zu vernichten. Dass ein so aufgeklärter Mann noch so beschränkte Ideen haben kann,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Hahmann A.

Artikel/Article: [Die Dattelpalme, ihre Namen und ihre Verehrung in der alten Welt. 206-217](#)